

Geschenk täglich
früh 6½ Uhr.
Redaktion und Expedition
Sammelgeschäfte 23.
Gesammtreicher Redakteur
Göttsche im Renditz
Abdruck von 11–12 Uhr.
Abdruck von 4–5 Uhr.
Anzeige der für die nächsten
Tage bestimmten
Zeiten an Vorlesungen bis
die Nachmittags, an Sonn-
tagen früh bis 1½ Uhr.
Anzeige der für die nächsten
Tage bestimmten
Zeiten an Vorlesungen bis
die Nachmittags, an Sonn-
tagen früh bis 1½ Uhr.
Anzeige der für die nächsten
Tage bestimmten
Zeiten an Vorlesungen bis
die Nachmittags, an Sonn-
tagen früh bis 1½ Uhr.
Anzeige der für die nächsten
Tage bestimmten
Zeiten an Vorlesungen bis
die Nachmittags, an Sonn-
tagen früh bis 1½ Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 359.

Sonnabend den 25. December.

1875.

Zur gesälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist montag

Sonntag den 26. December nur Vormittags bis 1½ Uhr
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Der
Lehrkörper der Universität Leipzig
im Winter 1875/76.

Die Höre ohne Matrikel sind in
seinen Semester 107 an der Zahl, so dass die
Gesamtzahl aller Lernenden 3032 beträgt.
Die kleinste Kukur des neuen Personalverzeich-
nisses führt die Namen der Universitätslehrer
an, voran die der vier Facultäts-Decane.

Die theologische Facultät zählt sieben ordent-
liche Professoren, deren Ältester d. S. Decan ist:

Dr. theol. Kahn, Capitular des Hochstifts
Meissen. Zu diesen sieben kommen fünf andere
Professoren hinzu, von denen einer als ordent-
licher Honorarprofessor ausgezeichnet ist, während
die vier andern außerordentliche Professoren sind.
Einer der Letztergenannten ist „desimiert.“ Privat-
dozenten hat die Facultät zwei, Wolf Graf von
Baudissin und Adolph Barnack.

Die Facultät hat also 14 Lehrer.

In der Reihenfolge der Facultäten schließen
sich die Juristen an. Die zwölf Ordinarien,
einschließlich eines „emeritus“, Geh. Hofrat Dr. Albrecht, bilden die Facultät als akade-
mische Corporation und zugleich als Sprachcolle-
gium für auswärtige Rechtsachen und inländische
Rechtsa. Zweier der Professoren sind nicht Mit-
glieder dieses letzteren Collegiums. Außerordent-
liche Professoren sind fünf, Privatdozenten zwei.
Die Gesamtzahl der Lehrer ist mit 19. Das
Decanat ist auf Professor Dr. Stobbe überge-
gangen.

Das medicinische Decanat vertrittet Geh.
Medicinalrath Dr. Thiersch. Der ordentlichen
Professoren sind außer ihm noch neun, deren
ältester der Geh. Medicinalrath Dr. Ernst Heinrich
Weber ist, wie Derselbe das doppelte Seniorat
der Facultät und der Universität in seiner Person
vereinigt.

Außerordentliche Professoren der Medicin haben
mit vierzehn, von denen fünf als erst bestaunt
bezeichnet sind. Der Privatdozenten sind 16. Die
Lehrerzahl erhebt sich dadurch zur bedeutungs-
vollen Ziffer 40.

Die leiste aber vielmehr (historisch) erste und
älteste Facultät ist die philosophische. Beifür
hält dieselbe 32. Den Vorzug führt als Decan
Hofrat Dr. med. et phil. Gustav Wiedemann,
die Promotionangelegenheiten ressortieren vom
Procurator, als welcher d. S. Prof. Dr. phil.
etjur. Ludwig Lange fungirt. Zu den 32
ordentlichen Professoren treten fünf Titular-Pro-
fessoren als ordentliche Honorarprofessoren. Nach
diesen folgen 26 außerordentliche Professoren,
von denen neun ihre Professuren seiner Zeit noch
ausüben. Vierundzwanzig Dozenten
und ein Rector publicus beschließen den Reigen
und den beiden Exercitienmeistern für Recht- und
Loyalist. Die philosophische Facultät hat also
mit Ausnahme der Letztergenannten volle 90
Lehrer.

Die Hochschule erfreut sich also eines Lehr-
körpers von 163 Mitgliedern (eigentlich 162, da
einer der Professoren gleichzeitig in zwei Facul-
täten habilitiert ist, aber doch nur einmal gezählt
werden kann).

Vergleicht man die Frequenzziffern der Facul-
täten mit den Zahlen der Lehrkräfte, so erhält
man folgendes Ergebnis, das nicht uninteressant
ist. Die vierte Facultät hat die meisten Lehrer
und dabei kommen nur 12 Studirende auf je
einen derselben. Die nächste Schillerziffer begeg-
net uns bei den Theologen, von denen jeder
Dozent 24 Studirende erhalten würde. Die
höchste Schillerziffer findet sich bei den Juristen.
Die 19 Dozenten haben sich in 1130 Studirende
zu teilen, es kommen also 59 auf jeden. Die
40 Lehrer der Medicin dagegen haben nur je 9
Studirende zu unterweisen. Alle diese Zahlen
sind charakteristisch. Im Durchschnitt kommt in
Leipzig ein Dozent auf je 18 Studirende.

Christbeschneungs-Feier in der Bauer'schen Blindenanstalt.

V.-S. Leipzig, 24. December. Die Liebe, welche
mit dem Christenthum in die Welt einzog und
rettend und heilend überall antrat, hat auch in
die Nacht der Blinden einen Lichtstrahl geworfen.
Denn als der edle Valentín Hau im Jahre
1784 seine erste Blindenanstalt gründete, und bald
darauf auch viele andere Städte in England, Deutschland u. ähnlichem aufstellen erhielten, da-

wurd den Blinden ein Ertrag für den Gesichts-
sinne durch den Tast Sinn geschaffen, und es gelang,
durch ihren Geist zu bereichern und auszubilden.
Von jener haben diese englischen Menschen-
findler viel Mitleid und Theilnahme erfahren,
und das diese Gefühle auch der Gegenwart nicht
fehlen, sah man gestern in unserer Leipziger vor-
trefflich geleiteten Blindenanstalt, da sich zu der
Beschneungsfeier eine große Fasjol An-
hänger eingefunden hatte, die mit Rührung den
bewundernswürdigen Leistungen der Böblinge ihre
Aufführung schenkte.

Die Feier begann mit der Sonate (Emoli)
für Pianoforte und Violine von Mozart, welche
von einem 14jährigen und 18jährigen Schüler
(der erstere war Mithelfer) rein, glatt und mit
ganger Energie vorgetragen wurde, und nament-
lich durch die präzisen Einsätze und durch die
Abhandlung aller Passagen zündete. Es reichte
sich daran: Ungarische Skizzen von Hoffmann,
welche viel Interessantes, Charakteristisches
in gesälliger Form bieten, aber auch hinsichtlich
des Rhythmus und des Taktes ihre Schwierigkeiten
aufwiesen. Es dat in vielen Schulen den
Krischein, als ob die Straßen mehr Sitzchen für den
Lehrer als für den Schüler seien, um so den ersten
von ihrer Anwendung zurückzuhören; immer scheint
es, als ob es die Aufgabe des Lehrers wäre, nach
aberrant Rhythmus, Unregelmässigkeit zu suchen,
um die Straße, wenn sie nur einmal nicht mehr
zu vermeiden ist, möglichst gemischt, homöopathisch ver-
dünnt erscheinen zu lassen. Wir schließen, wenn auf
dem jetzt beliebten Wege fortzufahren wird, kommen
wir bald auf den englisch-amerikanischen Standard,
den Lehrer zur Lehrmaschine degradirt. So ein
14jähriger Klimmel läßt ja nichts mehr hagen; lernen
will er, aber er will nicht gehorchen. Das ist eben die
Signature unserer Zeit: Wandel der Autorität! Damit
sind Schwanken der Charaktere, Mangel an Pietät,
Glaubhaftigkeit, Rhythmus; was man so allgemeinen Welt-
gewohnen nennt und was doch im Grunde gesammelt
wurde zur höchsten Potenz gediehene Überthebung
des eigenen Ich und die Folge des Maugens an allen
Gesindlichen ist, der wieder nur aus der laren Er-
ziehung herührt.

* Leipzig, 24. December. Aus dem fünften
städtischen Landtag gewählbezirk, der durch
den Tod des Ehrenabtanten Lange zur Er-
ledigung gekommen, wird uns gemeldet, daß als-
halb nach den Feiertagen eine Versammlung frei-
williger Wähler herbeigesetzt werden soll. In
dieser Versammlung hofft man eine Verständigung
über den anzustellenden Kandidaten herbeizuführen,
von dem die große Mehrheit wünscht, daß er,
wie es Lange war, ein Gewerbetreibender sein
möge, damit sich in der Kammer die von an
und für sich geringe Anzahl Herren, welche die
gewerblichen und industriellen Verhältnisse aus
eigener Anschauung und eigener Erfahrung be-
urtheilen können, nicht mindert.

* Leipzig, 24. December. Das seit vorgestern
eingetretene rapide Thauwetter hat der Leipziger
Umgegend bedenkendes Hochwasser gebracht.
Ramenlich seit voriger Nacht ist der Elsterfluss
vollständig aus seinen Ufern herausgetreten und
in der Gegend von Schleizig, Blasewitz und
Lindenau sind weite Wald- und Wiesenstreifen
tiep unter Wasser gesetzt. Die Verbindung nach
dem neuen Schlüchhausen und nach Leutzsch ist
unterbrochen. Wie uns versichert wird, hat die
Hochwasser am heiligen Weih die Schleusenrohr-
ungen mit fortgerissen.

* Leipzig, 24. December. Die bereits signali-
sierten Gefahren zu erwartenden Hochwassers sind
in dieser Nacht bereits in bedenklichem Grade
eingetreten und allzwar aus den Niederungen
erschallende Hülfsignale bedrohten Bewohner. Das
Schlehen wiederholte sich fast unaufhörlich. In
einigen Theilen der Stadt, solchen, die am Wasser
gelegen, tritt das Wasser in die Keller und ganz
besonders gefährlich war die Lage einzelner
Unternehmensbewohner in der Nordstraße, welche sich
mitteln in der Nacht von dem aus den Schleuen
dringenden Wasser plötzlich umgeben haben und Withe
und Roth hatten, die Habseligkeiten zu retten.
Rettende, welche mit dem Frühzuge aus dem
Gebirge kamen, versichern, daß noch bedeutendes
Hochwasser und fortwährendes Wachsen zu er-
warten steht, so daß also groÙe Vorsicht von
Röthen ist.

* Leipzig, 24. December. Ueber die wahrsch
glänzende Aufnahme, welche Frau Befehl-
Leutnant vor einigen Tagen in König. Odeon
zu München zu Theil wurde, berichtet der
Referent des „Münchner Freien Landesboten“ u. A.
folgendes:

Die musikalische Akademie hätte ihre diesjährige
Concertsaison nicht glänzender und zugleich würdiger
bezeichnet können, als sie mit dem am Montag
stattgefundenen, in der That außerordente Genüge
dienenden Konzertenspiel gethan hat. Eine
noch sichtbare, bedeutende Kraft haben wir unabdingt
in Frau Befehl-Leutnant aus Leipzig zu verehren,
welche denn auch, vom vorigen Jahr her noch in
gesetztem Abendten nachhaltig, das Hauptinteresse des
Concertes in Anspruch nahm. Wir könnten eine
Reihe von Coloraturkönnern anführen, welche so-
genannte „halbstimmliche“ Passagen mit respectabler

Was würde wohl ein Schulmeister vom alten Schrot
und Korn gehabt oder gedacht haben, wenn sein Director
ihm also angedeutet hätte: „Sie hören, es ist durchaus
überflüssig, Unterricht zu geben! Sie wissen, es ist durchaus
überflüssig, Unterricht zu geben!“ Und zweitens ist der Erfolg zweifelhaft, daß
Wittel selbst bewußt, geschildert soll nicht werden.
Sie müssen also ohne dies Mittel fertig werden; ich
muß entscheiden darum bitten!“ — Wenn heute einem
Lehrer so eine Standrede zu Theil wäre und er daran
die ergebende Frage knüpft: „Welches Mittel soll ich
anwenden gegen Ruhelosigkeit, Freude, Unbehaglichkeit,
Verlogenheit, Widerstreitigkeit &c.?“ so würde ihm ein
überaus reicher Katalog von Fucht (Schock) nicht es
sicht mehr! Mitteln zur Auswählung vorgehalten werden.
Gibt es doch Anfallen, an denen bis zu 30 Seiten
vom Prostestantischen (jämmerlichen) Blatte bis zur Aus-
stellung vorhanden sind. Nur schade, daß eine solche
Trost-Schläge besser wirkt als alle 30 Sachen zusammen!
Natürlich nicht überall gleichmäßig. Es
hat Zeit und Raum, um alle dabei in Betracht zu
ziehenden Faktoren zu berücksichtigen, also: Lehrer,
Schüler, Klasse, Eltern, Stand, Rang, Hänslichkeit,
Art des Unterrichts, Jahres- und Tageszeit, Alter,
Persönlichkeit, Anlagen &c. Wir wollen nun einige
Punkte hervorheben. Es dat in vielen Schulen den
Krischein, als ob die Straßen mehr Sitzchen für den
Lehrer als für den Schüler seien, um so den ersten
von ihrer Anwendung zurückzuhören; immer scheint
es, als ob es die Aufgabe des Lehrers wäre, nach
aberrant Rhythmus, Unregelmässigkeit zu suchen,
um die Straße, wenn sie nur einmal nicht mehr
zu vermeiden ist, möglichst gemischt, homöopathisch ver-
dünnt erscheinen zu lassen. Wir schließen, wenn auf
dem jetzt beliebten Wege fortzufahren wird, kommen
wir bald auf den englisch-amerikanischen Standard,
den Lehrer zur Lehrmaschine degradirt. So ein
14jähriger Klimmel läßt ja nichts mehr hagen; lernen
will er, aber er will nicht gehorchen. Das ist eben die
Signature unserer Zeit: Wandel der Autorität! Damit
sind Schwanken der Charaktere, Mangel an Pietät,
Glaubhaftigkeit, Rhythmus; was man so allgemeinen Welt-
gewohnen nennt und was doch im Grunde gesammelt
wurde zur höchsten Potenz gediehene Überthebung
des eigenen Ich und die Folge des Maugens an allen
Gesindlichen ist, der wieder nur aus der laren Er-
ziehung herührt.

* Dresden, 24. December. Das biesige Stadt-
verordneten-Collegium genehmigte in
seiner letzten Sitzung den Entwurf des Rath-
es, wonach von Ostern 1876 ab die Volksschulen in
Dresden anstatt wie bisher in drei, nur in zwei
verschiedenartige Schulen, die Bürgerschule und
die Bezirksschule, zerfallen. In den Bezirksschulen soll das
Schulgeld wöchentlich 20 Pfennige in den vier
höheren Schulklassen betragen. Vom Schulbeitrag
des Schulgeldes sollen 25 Proc. zu Freistellen
verwendet werden. In den Bürgerschulen wurde
das Schulgeld in den vier untersten Schulklassen
auf monatlich 4 L. in den oberen Klassen auf
monatlich 6 L. festgesetzt. Beziiglich der Fort-
bildungsschule entnahm sich eine sehr lebhafte
Debatte über die Einwendungen, welche von den
verschiedenen Berufsschulen gegen die Zeit er-
hoben werden, in welcher der Fortbildungsschul-
unterricht ertheilt wird. Der Rath wurde
schließlich erachtet, über die in dieser Beziehung
gemachten Erfahrungen dem Collegium Mit-
teilung zugeben zu lassen und zu erwägen, ob
nicht schon jetzt das Schulgeld in der Fort-
bildungsschule aufzuhoben sei.

* Auerbach soll zum Ende des zweiten

im Vogtländre zu errichtenden Seminaris auf-

ersehen sein. Dasselbe ist auch in der Nacht zum

23. December der Oberstiftsmeister Schumann

gestorben.

Umschlag 13,750.
Abonnementpreis vierfach, 42/,- Pf.
incl. Briefporto 5 Pf.
durch die Post bezogen 6 Pf.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schulen für Extrabildungen
ohne Volksförderung 36 Pf.
mit Volksförderung 45 Pf.
Inserate 40 Pf. Bourgeois 20 Pf.
Großere Schriften laut unserem
Preisverzeichniß. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reklamen unter dem Redaktionsschluß
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind bei d. Redaktion
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung prämierend
oder durch Postkredit.

Bravour auszuführen vermögen. Die meisten der-
selben bringen aber die Kunststädte nur mit einem
gleichzeitig spärlichen, fast sichernden Tone zu Stande, nicht
zu leben davon, daß man sich, wenn diese Dämme eine
Kantile zu fingen haben, unwillkürlich an den
hauptsächlichen Berg erinnert: „Prost, friere mir ins
Hetz, hörst.“ Die Meisterschaft der Frau Befehl-
Leutnant besteht aber vor Raum gerade darin, daß
mir in ihren schwäbischen Küsten noch immer einen
runden, runden, schönen Ton zu hören bekommen,
während sie uns in den Kantilen mit der ganzen
fülle eines zu jedem, insbesondere aber zu dramati-
schem Ausdruck fähigen Mezzo-Sopran (der eben
eine unglaubliche Höhe erreicht) übertrahlt und ent-
wickelt. Wirklich zieht etwas dunkel gefärbte Ton an
sich, kann warm, so wird dies Wirkung durch den
feindlichen Vorhang der Künslerin, — eine Gotel-
gabe, welche fort bei Colorturwählerinnen führt
oder wie zu treffen ist — sehr überdrücklich erhöht,
und wir wissen nicht, sollen wir der absoluten Rei-
heit und der geradezu unglaublichen Bravour in ihren
Künslern und Künslerin, oder dem hinzuhörenden Vorhang
ihres Kantilen den Vorhang geben. Was sie im
leigsten Richtung vermag, hat sie am besten durch den
leigsten Vorhang des regenden Schubertschen Rebes:
„Du dir die Ruh“ gezeigt, meilen wir den Ganz-
punkt ihrer Leistungen nennen möchten, wenn nicht
die Verdünnung der außerordentlichen Schwierigkeiten,
welche die Arie „Mutter aller Arien“ aus Mozarts
„Entführung“ bietet, das höchste Lob, welches vielleicht
die Gesangskunst verdienst kann, in Aussicht nehme.
Wir sind überzeugt, daß Mozart, der die Arie für
eine Klugheit Webet, unterer Künslerin, hätte er sie gehört, zufrieden die Hand gebildet hätte.
Ihr Vorwurf geht, eine für München sehr groÙe
und selteine Auszeichnung.

* Dresden, 24. December. Das biesige Stadt-
verordneten-Collegium genehmigte in
seiner letzten Sitzung den Entwurf des Rath-
es, wonach von Ostern 1876 ab die Volksschulen in
Dresden anstatt wie bisher in drei, nur in zwei
verschiedenartige Schulen, die Bürgerschule und
die Bezirksschule, zerfallen. In den Bezirksschulen soll das
Schulgeld wöchentlich 20 Pfennige in den vier
höheren Schulklassen betragen. Vom Schulbeitrag
des Schulgeldes sollen 25 Proc. zu Freistellen
verwendet werden. In den Bürgerschulen wurde
das Schulgeld in den vier untersten Schulklassen
auf monatlich 4 L. in den oberen Klassen auf
monatlich 6 L. festgesetzt. Beziiglich der Fort-
bildungsschule entnahm sich eine sehr lebhafte
Debatte über die Einwendungen, welche von den
verschiedenen Berufsschulen gegen die Zeit er-
hoben werden, in welcher der Fortbildungsschul-
unterricht ertheilt wird. Der Rath wurde
schließlich erachtet, über die in dieser Beziehung
gemachten Erfahrungen dem Collegium Mit-
teilung zugeben zu lassen und zu erwägen, ob
nicht schon jetzt das Schulgeld in der Fort-
bildungsschule aufzuhoben sei.

* Auerbach soll zum Ende des zweiten
im Vogtländre zu errichtenden Seminaris auf-
ersehen sein. Dasselbe ist auch in der Nacht zum
23. December der Oberstiftsmeister Schumann
gestorben.

Literatur.

Während das Vogtländre bisher literarisch ziemlich
stillmütig bedacht gewesen ist, haben sich neuerdings
in erfreulicher Weise die Publicationen gemacht, welche
seine Geschicht, seine Sitten und Gewohnheiten, welche
seine Geschicht, seine Sitten und Gewohnheiten zum Gegen-
stande haben. Zu diesen mehr oder minder wissen-
schaftlich gehaltenen Werken kommen jetzt auch einige
literarische Arbeiten, welche in Form der älteren
Erzählung die Lebensweise und Charaktereigentümlich-
keiten des Vogtländers uns vor Augen führen. Hierbei
ist auch eine neue Erzählung aus dem Verlage von
F. E. Neupert in Planen zu reden: „Vogtländ-
ische Erzählungen von Helene R.“ Die Ver-
fasserin, welche hiermit zum ersten Male an die Öffent-
lichkeit tritt, bietet uns in dem sauber aufgeführten
Schriften drei Erzählungen und zwar Dorfgeschichten
im eignen Sinne des Wortes — nicht solche
gewöhnlichen Geschichten, wie sie nach dem epochalen
Kulturstoff Vogtländs vielfach erscheinen, in
welchen die auftretenden Personen zwar das äußere
Gewand von Bauern und Dienstboten angenommen
haben, aber in ihrem Denken und Fühlen in ihrer
Kulturstadt verfallen. Von diesem Gedanke ist die
vorliegende Erzählung von Helene R. Die Ver-
fasserin, welche als Glied einer Besitzerfamilie auf dem Lande
mit dem Solle zusammenlebt, hat und offenbar mit
einem glücklichen Augen für alles Volksleben begabt
ist, schildert uns Borgia, die dem wirklichen Leben
entnommen sind, und zwar mit großer Anschaulichkeit
und jenem Sinn für das Kleine, das dem Großen
eigenständlich ist. Grade in der Treue dieser Schil-
derung des Volkslebens liegt der Wert dieser kleinen,
anfangslos auftretenden Arbeit. Freunde des volk-
stümlichen Weins seien auf die kleine Schrift, deren
Preis nur 1 L. beträgt, aufmerksam gemacht.